

# BUTTERFAHRT

Neue Musik auf Reisen

NEU!



ABENDPROGRAMM

## **Butterfahrt\*3 I Neue Musik auf Reisen**

Eine Konzertreihe des Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig e. V. [FZML]

### **Konzert des Ensembles WORK IN PROGRESS – BERLIN**

22. Juni 2011 | 20.30 Uhr

Soziokulturelles Zentrum die naTo e.V.

## **PROGRAMM**

### **Gabriel Pareyon \*1974**

»Di pehn̩u 'bida nu'bu̩ nxui, da pe'ts'i mä t'ihe« [2002, deutsche Erstaufführung]  
für 2 Muschelhörner, Schlagzeug und Violoncello

### **Michael Edward Edgerton \*1961**

»The Oak at Mambre (Haram Ramet al-Khalil)« [2008]  
für Kontrabass solo

### **Mark Bowden \*1979**

»Radiant Dark« [2010, deutsche Erstaufführung]  
für Klarinette, Horn, Schlagzeug, Harfe und Kontrabass

## **PAUSE**

### **Gabriel Pareyon**

»Mokhäh« [2004]  
für Klarinette, Horn, Klavier, Violine, Viola und Violoncello

### **Michael Edward Edgerton**

»A Holy Person falls into the Nile as a pelican« [1997, deutsche Erstaufführung]  
für Klarinette und Horn

### **Caspar de Gelmini \*1980**

»Holz« [2011, Uraufführung]  
für Ensemble

## **INTERPRETEN**

Matthias Badczong, Klarinette

Aki Yamauchi, Horn

Ewa Korolczyk, Schlagzeug

Sebastian Meyerholz, Säge

Eva Curth, Harfe (a.G.)

Frank Gutschmidt, Klavier (a.G.)

Erika Takano, Violine (a.G.)

Chang Yun Yoo, Viola

Marika Gejrot, Violoncello

Jochen Carls, Kontrabass, Schneckentrompete (a.G.)

Gerhardt Müller-Goldboom, Schneckentrompete und Leitung

## **ÜBER BUTTERFAHRT**

Die Konzertreihe »Butterfahrt – Neue Musik auf Reisen« wurde Ende des letzten Jahres durch das Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig [FZML] ins Leben gerufen. Ziel war und ist es noch unbekanntem Komponistinnen und Komponisten und/oder jungen Interpretinnen, Interpreten sowie Ensembles ein Podium zu geben. Der Fokus liegt dabei auf der internationalen Szene der zeitgenössischen Musik sowie Künstlerinnen und Künstlern, die in Deutschland noch weitestgehend unbekannt sind. Der Titel »Butterfahrt« ist dabei eher ironisch zu verstehen, da der Zuhörer zu vergleichsweise günstigen Konditionen in recht edlen Kunstgenuss kommt und auch die Interpretinnen und Interpreten ihr Können zu eher bescheidenen Konditionen anbieten müssen.

Das dritte Konzert der Reihe Butterfahrt ist ein Gastspiel des Ensemble WORK IN PROGRESS – BERLIN, eine Kammermusikvereinigung, die zweifelsfrei zu den besten ihrer Art in Deutschland zählt. Ihr Programm wurde gemeinsam mit dem FZML speziell für diesen Abend konzipiert und ist eine ausgewählte Retrospektive der zeitgenössischen Musik von Komponisten aus Großbritannien, Mexiko, USA und Italien.

## ZUM PROGRAMM

**Gabriel Pareyon** wurde 1974 in Zapopan im Bundesstaat Jalisco in Mexiko geboren. Zwischen 1994 und 1999 studierte er Komposition bei Mario Lavista und betrieb Forschungen an der musikwissenschaftlichen Abteilung des CENIDIM-INBA in Mexico-Stadt. Er besuchte außerdem Meisterklassen renommierter Komponisten wie Franco Donatoni, Vinko Globokar, Toshio Hosokawa, Manfred Trojan und Włodzimierz Kotonski. Zwischen 2000 und 2004 schloss er ein Bachelor- und Masterstudium im Fach Komposition an der Universität *The Hague* in den Niederlanden an.

Gabriel Pareyon zählt ganz ohne Zweifel zu den interessantesten mexikanischen Komponisten der jungen Generation, auch wenn sein Werk gerade in Deutschland noch relativ unbekannt ist. Sein Oeuvre, das Werke ganz unterschiedlicher Besetzungen umfasst, ist geprägt von der intensiven Beschäftigung mit den Traditionen seiner Heimat, die er höchst originell und jenseits von oberflächlichem Exotismus in einen zeitgenössischen musikalischen Kontext übersetzt. Neben dem Einsatz von mexikanischen Instrumenten sind es häufig Metren und Phonetik der alten mexikanischen Dialekte aus dem Nahuatl und dem Hñähnu, die strukturelle Grundlage seiner Arbeiten bilden.

Viele von Pareyons Kompositionen nehmen Bezug zur Linguistik, Literatur und der menschlichen Sprache als phonetisches Reservoir und auch seinem Werk **Di pehnü 'bida nu'bu nxui, da pe'ts'i mä t'ihe** ist die gleichnamige Zeile vorangestellt, die sinngemäß bedeutet »Ich spiele die Musik in der Nacht, sie nährt meinen Schlaf«. Das Werk enthält keine Takte, sondern ist lediglich in Sekunden eingeteilt, gleichsam um einen stetigen musikalischen Fluss zu erzeugen, der an eine Traumsequenz erinnert. Zwei Muschelhörner, eine Doppelmembrantrommel, Maracas und ein in Scordatur spielendes Violoncello bilden ein dahinströmendes, exotisches Kolorit, das wie ein changierendes musikalisches Farbenspiel anmutet; es taucht auf und verschwindet mit dem Klang einer Glasflasche wie eine verblassende Erinnerung.

Während *Di pehnü 'bida nu'bu nxui, da pe'ts'i mä t'ihe* ein Werk mit einem großen Gesamtgestus ist, stellt sich **Mökhäh** aus dem Jahre 2004 formal und musikalisch wesentlich diffiziler dar. Es ist auch eine kleine Zäsur im Gesamtschaffen von Pareyon, der in den Jahren zuvor vor allem mathematische Strukturen in Form von

Algorithmen und arithmetischen Patterns in den Mittelpunkt seines kompositorischen Interesses stellte. *Mokhäh* ist, wie Pareyon sagt, gleichsam der Versuch »subtil zu Aspekten der westlichen Musiktradition zurückzukehren, sie aber gleichzeitig mit Gesten und Ausdrücken mexikanischer Herkunft zu mischen«. Auf die Tradition nimmt das Werk denn auch bereits im Titel Bezug, der auf Hnähnu, einer lebendigen, einheimische Sprache Zentralmexikos soviel wie ein einfaches *Hallo* bedeutet. Die mathematische Komplexität früherer Werke weicht in *Mokhäh* der Konzeption eines »konzertanten Kammermusikstück im barocken Sinn dieses Terminus, das neben einigen Hornklängen auch eine Art ‚rhythmischen Dialog‘ zwischen Klavier und den anderen Instrumenten einschließt«. Die Lust am harmonischen und rhythmischen Spiel ist in *Mökhäh* ebenso offensichtlich wie das Vergnügen an der Dekonstruktion von simplen harmonischen Konstruktionen.

Der Versuch einer, wie Pareyon es bescheiden formuliert, »freundlichen Verbindung dieser zwei verschiedenen Welten« verlangt aber sowohl einiges Können von den Musikern, als auch die aufmerksame Hinwendung des Zuhörers.

Der Blick des FZML richtet sich in der diesjährigen Konzertsaison auf die äußerst vielgestaltige Szene der englischsprachigen Komponistinnen und Komponisten. Hat die verschworene Gemeinde der zeitgenössischen Musik in Mitteleuropa zwar in den letzten Jahren eine nicht unerhebliche Entstaubung erfahren, so ist die Betrachtung der komponierenden Zunft in Großbritannien, den USA und Kanada immer noch von einem gewissen Misstrauen gekennzeichnet. Suchen die Komponistinnen und Komponisten eben jener Länder ihr berufliches Glück nicht in Mitteleuropa, bleiben sie zumeist außen vor, da sich das Interesse der Dramaturginnen und Dramaturgen hiesiger großer Festivals der zeitgenössischen Musik zumeist eher in Grenzen hält. Gern wird Künstlerinnen und Künstlern aus dem angloamerikanischen Raum immer noch ein mangelnder intellektueller Überbau und eine latente Nähe zum musikalischen Mainstream unterstellt. Doch hinter einer solchen Engstirnigkeit verbirgt sich möglicherweise auch die Furcht, man könnte etwas von den historisch gesicherten Pfründen abgeben oder – noch schlimmer – die handwerklich und ästhetisch versierten Werke könnten im direkten Vergleich mit den mitteleuropäischen Kolleginnen und Kollegen möglicherweise das Publikum auf die »schiefe Bahn« bringen.



Der 1961 in Racine im US-amerikanischen Bundesstaat Wisconsin geborene **Michael Edward Edgerton** zählt zu den auch hierzulande bekannteren Komponisten aus den USA. Nach seinem Bachelor of Arts an der University of Wisconsin-Parkside und dem anschließenden Master of Music an der Michigan State University promovierte er mit dem Thema *musical arts in composition* an der University of Illinois at Urbana. Seit seiner Promotion ist er auch an der dortigen Universität forschend und lehrend tätig. Ein sehr lesenswertes Produkt seiner auch praktischen Arbeit als Stimmkünstler ist das Buch *The 21st Century Voice*, das sich mit zeitgenössischen Stimmtechniken auseinandersetzt. Die Auseinandersetzung mit extraordinären Gesangstechniken, aber auch die Bezugnahme auf Außermusikalisches sowie die insbesondere in seinen früheren Werken und Performances zu Tage tretende Beziehung zur darstellenden Kunst und visuellen Medien, sind wesentlicher Bestandteil von Edgertons Arbeit und seines stets von Neugier geprägtem künstlerischen Blicks. **The Oak at Mambre (Haram Ramet al-Khalil)** aus dem Jahre 2008 ist ursprünglich als Werk für Violine solo komponiert und es mutet auf den ersten Blick etwas gewagt an, eine Transkription vom höchsten auf das tiefste aller Streichinstrumente zu vollziehen. Doch handelt es sich nicht um virtuose Solistenmusik im herkömmlichen Sinne, wo ein solches Verfahren eher fragwürdig wäre. Edgertons Werke ziehen ihre Komplexität aus klanglichem Reservoir. Das vorwiegend leise und subtile, aber an Spieltechniken äußerst reiche Stück beginnt mit einem einzelnen Ton *d*, der durch verschiedene Strich- und Ansatzstechniken gefärbt und variiert wird. Im gesamten Stück hat dieser Zentralton, der im Verlauf lediglich den Rahmen eines Ganztones durchmisst, primäre Bedeutung; bis er am Ende des Stücks – leise im Nichts verklingen – wieder zu seinem Ursprung zurückkehrt. Der nachdenkliche, einer Klangmeditation ähnliche Gestus des Stückes hat möglicherweise auch seinen außermusikalischen Ursprung. *The Oak at Mambre* nimmt Bezug auf die *Abraham-Eiche* (auch *Eiche von Mamre* genannt), die an jenem Platz steht, wo der Überlieferung nach Abraham sein Zelt aufschlug. Ihr Alter wird auf 5000 Jahre geschätzt. Heute gehört das Gelände, auf dem die Eiche steht, zu einem russisch-orthodoxen Kloster, das für die Öffentlichkeit unzugänglich ist.

Der Rückgriff auf Stätten, Vorlagen und Materialien des Altertums ist bei Edgerton kein Einzelfall. Auch **A Holy Person falls into the Nile as a pelican** hat einen solchen Bezug. Der Titel der Komposition entstammt Hieroglyphen der östlichen Mauer einer Vorkammer der Unas-Pyramide. Die Pyramide des letzten altägyptischen Pharaos der 5. Dynastie stellt in sofern eine Besonderheit dar, als es

sich bei den in den unterirdischen Pyramidenkammern rezitierenden Totentexten um die ersten in der Geschichte der Menschheit niedergeschriebene Totenliturgien handelt. Das historische Gewicht dieser Texte führt bei Edgerton aber nicht zu einer musikalischen Schwere. Ganz im Gegenteil und auch im Gegensatz zu *The Oak at Mambre* handelt es sich um ein durchaus spielfreudiges Duett von Klarinette und Horn. Gleichwohl geht Edgerton auch hier sorgsam mit dem musikalischen Material um. So finden sich auch hier wieder zentrale Töne und Tongruppen sowie rhythmische Patterns, die sich variiert durch das gesamte mehrteilige Werk ziehen.

Spricht man von der zeitgenössischen Musik Großbritanniens, so ist hinter vorgehaltener Hand nicht selten selbst von ausgewiesenen Fachleuten zu hören, dass seit Benjamin Britten musikalisch eigentlich nichts nennenswertes passiert ist und tatsächlich ist auffällig, dass im mitteleuropäischen Avantgardemusik-Kontext die britischen Komponistinnen und Komponisten eher rar gesät sind. Mit der Jahrtausendwende und möglicherweise auch im Zuge neuer Netzwerkstrukturen scheint es aber einen gehörigen Umbruch gegeben haben. Ein hervorragendes Beispiel dieser jungen Generation von Komponistinnen und Komponisten ist der in London lebende **Mark Bowden**. Im angloamerikanischen Raum längst kein Unbekannter mehr, müssen er und das 2003 von ihm mitbegründete Komponist\_innen-Netzwerk *The Camberwell Composers Collectiv* dringend in das Bewusstsein der zeitgenössischen Musikrezipienten gerückt werden.

Dem Kammermusikwerk **the radiant dark** ist ein intensives und fast musikalisches Gedicht von George Eliot vorangestellt:

Should I long that dark were fair? Say, O song.  
Lacks my love aught that I should long?  
Dark the night with breath all flow'rs  
And tender broken voice that fills  
With ravishment the list'ning hours.  
Whis'prings, wooings,  
Liquid ripples, and soft ring-dove cooings,  
in low-toned rhythm that love's aching stills.



Dark the night, yet is she bright,  
For in her dark she brings the mystic star,  
Trembling yet strong as is the voice of love  
From some unknown afar.  
O radiant dark, O darkly foster'd ray,  
Thou hast a joy too deep for shallow day.

Bowden's bilder- und gestenreiche Musik übernimmt in den verschiedenen Abschnitten, welche sich auch rhythmisch und klanglich stark voneinander unterscheiden die atmosphärischen Anklänge der literarischen Vorlage. So finden sich in den einzelnen Werkteilen Überschriften wie *strahlend, gelassen, rhythmisch, mit Energie, breit* und *zart*, die durchaus Rückschlüsse auf das musikalische Geschehen zulassen.

Interessanterweise – und dies verbindet ihn mit den anderen Mitgliedern des Camberwell Composers Collectiv – setzt Bowden zwar auch spezielle Spieltechniken ein, allerdings dienen diese nie dem Selbstzweck, sondern sind eingebettet in ein musikalisches Ganzes. So mancher Freund einer gestrengen Avantgarde-Haltung mag, ob solch unbeschwerten Umgangs mit dem musikalischen Material die Nase rümpfen, doch in diesem Zusammenhang mag man vorerst abwarten und es mit Friedrich Nietzsche halten, der sagte »Tradition ist die Behauptung, dass das Gesetz bereits seit uralten Zeiten bestanden habe«.

Das wahrscheinlich technisch anspruchsvollste Werk des heutigen Konzertabends kommt von **Caspar de Gelmini**, einem jungen deutsch-italienischen Komponisten. De Gelmini studierte Komposition und Musiktheorie an der Hochschule für Musik und Theater Rostock, der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar, der Königlichen Musikhochschule Stockholm und der Musikakademie Basel bei Helmut Zapf, Peter Manfred Wolf, Michael Obst, Annette Schlünz, Pär Lindgren und Georg Friedrich Haas. Außerdem belegte er Kompositionskurse bei renommierten Komponisten wie Helmut Lachenmann, Mauricio Kagel, Beat Furrer, Peter Ablinger u.a.. Neben zahlreichen Preisen und Stipendien wurden seine Werke von einer Vielzahl von Ensembles und Orchestern gespielt sowie im Rundfunk zur Aufführung gebracht.

Die Partitur der vom Ensemble WORK IN PROGRESS – BERLIN in Auftrag gegebenen Komposition **Holz** gibt im Untertitel bereits einen Hinweis auf die musikalische und formale Genese. *Ein musikalischer Essay für Mauricio Kagel und Andreas Kunhlein* lautet die Widmung und der Verweis sowohl auf den Meister des instrumentalen Theaters, Mauricio Kagel, als auch auf den großen archaischen Holz-Bildhauer Andreas Kunhlein, findet seine Analogien im Werk. De Gelminis Ästhetik, die man durchaus in würdiger Tradition von Helmut Lachenmann sehen kann, ist geprägt von einem forschenden Hineinlauschen in den Wesenskern der Musik, in das Entstehen des Klanges noch bevor er kontextualisiert und damit einer gemeingültigen Deutung anheimgestellt ist. Auf einen weiteren Aspekt macht de Gelmini in seinen Vorbemerkungen zu »Holz« aufmerksam, wo er ausführt: »Jedes Instrument des Ensembles mit Ausnahme des Horns besteht aus ‚Holz‘. Meine Idee bestand darin, die Werkzeuge die nötig sind um ein Musikinstrument zu bauen und die Geräusche des Entwicklungsprozesses eines Instrumentes selbst Teil der Musik werden zu lassen. [...] In diesem Sinne ist das Stück eine Art Essayform über die Entstehung des Klanges aus dem Ursprung des Geräusches«. Gaben schon die anderen Werke des Abends mit ihren Titeln kleine, wenngleich nicht universelle Hör-Hinweise, so untergliedert auch de Gelmini sein Werk in Abschnitte, deren Titel durchaus für sich sprechen, sie lauten: *Trockenzeit, Assoziationen, Im Fluss, Befreiung, Menschenbilder, Macht und Vergänglichkeit, Haben und Boxer*.

## DAS ENSEMBLE

WORK IN PROGRESS - BERLIN arbeitet in seiner jetzigen Zusammensetzung seit 2004 als Ensemble für Gegenwartsmusik in den Bereichen Konzert und Musiktheater. Mit einem neuen Kreis von Musikern knüpfte es nach einer Unterbrechung an die Tätigkeit des gleichnamigen Ensembles an, das mehrere Jahre lang erfolgreich eine eigene Konzertreihe im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie bespielte und für seine exemplarischen Interpretationen überregional Anerkennung fand. Die musikalische Leitung liegt seit Ensemblegründung in den Händen von Gerhardt Müller-Goldboom. Das Ensemble widmet sich den neuesten Entwicklungen der Musik ebenso wie den wichtigen Kompositionen der letzten Dekaden. Gäste, die ihre Werke mit dem Ensemble einstudierten, waren u.a. Helmut Lachenmann, Sylvano Bussotti, Alvin Lucier, Peter Ablinger, Jakob Ullmann, Hans-Joachim Hespos, Georg-Friedrich Haas, Hanspeter Kyburz, Isabel Mundry, Michael Edward Edgerton, Mayako Kubo, Edison Denissow, Julio Estrada, Rolf Riehm, Gösta Neuwirth, Philipp Maintz, Christfried Schmidt, Richard Barrett, Mark Andre, Alex Nowitz, Clara Maïda und Silvia Fómína.

Die regelmäßig vom Ensemble im Berliner Radialsystem V gestaltete Reihe *Amuse-Gueules Neuer Musik* ermöglicht einem breiteren Publikum Zugang zum gegenwärtigen Musikgeschehen. Der unmittelbare Dialog zwischen Komponisten, Musikern und Zuhörern steht hier im Mittelpunkt. Das Ensemble ist neben seiner Tätigkeit in Berlin auch auf Konzertreisen in Europa, im Rundfunk und auf CD zu erleben.

In der laufenden Saison baut das Ensemble seine konzertante Zusammenarbeit insbesondere mit dem Konzerthaus Berlin und dem Radialsystem V aus. An dieser Spielstätte wird nach der im vergangenen Jahr erfolgreichen Produktion von Mark Andres Oper *...22,13...*, die noch in diesem Sommer auf dem Label neos als CD erscheinen wird, im kommenden Frühjahr Henri Pousseurs *Votre Faust* Premiere haben und im folgenden Herbst im Theater Basel gezeigt werden.

## GERHARDT MÜLLER-GOLDBOOM

Gerhardt Müller-Goldboom arbeitet als Komponist und Dirigent. Seine Stücke - Orchester-, Kammermusik- und Solokompositionen sowie elektronische Realisationen - wurden auf internationalen Festivals Neuer Musik in Deutschland, Europa und den USA aufgeführt. Besondere Resonanz fanden zuletzt sein Streichquartett *gli spazi dentro* in der Interpretation des Arditti-Quartetts sowie ein Portraitkonzert beim Experimental Intermedia Festival New York. Derzeit schreibt Gerhardt Müller-Goldboom ein umfangreiches Musiktheaterwerk auf der Grundlage von Ovids Metamorphosen.

Gerhardt Müller-Goldboom arbeitete als Assistent Kent Naganos bei Opernproduktionen und hospitierte zur Vertiefung der Praxis Alter Musik bei Marc Minkowski in Paris. Seit der Gründung von work in progress - Berlin, dem Ensemble für Gegenwartsmusik, ist er dessen Leiter. Mit diesem Ensemble bespielte er eine eigene Konzertreihe im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie und unternahm diverse Konzertreisen in Europa. Gegenwartrepertoire dirigierte er auch als Gast verschiedener Ensembles und Orchester im In- und Ausland, u.a. beim Festival Neuer Musik der Ungarischen Philharmonie Budapest und beim Ensemble of the 21st Century. Hier leitete er die israelische Erstaufführung von György Kurtágs *Botschaften des verewigten Fräulein Trussowa*. Am Konzerthaus Berlin dirigierte er mehrere Musiktheaterproduktionen, u.a. Mauricio Kagels *Mare nostrum* mit Gastspielen auf dem Festival in Huddersfield/England und im Athener Megaron sowie über mehrere Spielzeiten verschiedene Werke Sylvano Bussottis. Für die Produktion von Sasha Waltz' Inszenierung von Pascal Dusapins *Medea* übernahm er die Choreinstudierung und die Realisation der Live-Elektronik. Nach der Produktion von Mark Andres *...22, 13...* im vergangenen Jahr im Berliner Radialsystem bereitet er dort nun in Koproduktion mit dem Theater Basel die Oper *Votre Faust* von Henri Pousseur vor. Beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin dirigierte Gerhardt Müller-Goldboom die Uraufführung und CD-Produktion der *Sinfonia 1<sup>ma</sup> columbia* des mexikanischen Mikrintervall-Pioniers Julián Carrillo sowie eine CD-Einspielung mehrerer Konzertkompositionen von Astor Piazzolla.



## **FÖRDERVEREIN DES FZML E. V.**

Um die zeitgenössische Musik in und um Leipzig zu fördern und auch weiterhin ein abwechslungsreiches und künstlerisch anspruchsvolles Konzert- und Vermittlungsprogramm veranstalten zu können, ist das FZML auf die Mitwirkung vieler Verbündeter aus der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Politik angewiesen.

Aus diesem Grund wurde im Juni 2010 der Förderverein »Freunde und Förderer des FZML e.V.« gegründet. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, die ausschließlich gemeinnützigen Zwecke des FZML in ideeller und materieller Hinsicht zu unterstützen.

Sowohl Unternehmen als auch Privatpersonen haben die Möglichkeit sich auf vielfältige Weise zu engagieren und Teil des Freundes- und Förderkreises des FZML zu werden.

Als Mitglied des »Freunde und Förderer des FZML e.V.«

- erhalten Sie Einladungen zu allen Veranstaltungen
- können Sie vor Beginn des Vorverkaufs Karten reservieren
- sind Sie durch die regelmäßige Versendung von Programmen und Newslettern immer auf dem neuesten Informationsstand
- erhalten Sie jährlich eine Spendenbescheinigung
- können Sie exklusiv Generalproben, Vorträge, Sonderveranstaltungen und Künstlergespräche besuchen
- werden Sie (so gewünscht) auf der Internetseite des Fördervereins namentlich erwähnt
- erhalten Sie 1 Freikarte für eine Veranstaltung Ihrer Wahl

Alle Informationen zum Förderverein sowie den Mitgliedsantrag finden Sie auch auf unserer Homepage [www.fzml.de](http://www.fzml.de)

Wir freuen uns auf Sie!

Den Förderverein können Sie auch ohne Mitgliedschaft mit einer Spende auf folgendes Konto unterstützen: Freunde und Förderer des FZML e.V. / Konto-Nr.: 1100343187 / BLZ:86055592 / Sparkasse Leipzig



## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig e.V. [FZML]

### KÜNSTLERISCHE GESAMTLEITUNG/TEXTE

Thomas Chr. Heyde

### DRAMATURGISCHE MITARBEIT

Nora Kristin Wroblewski

### ONLINEREDAKTION

Christiane Werther

### MITARBEIT

Cathleen Freund, Sebastian Vaske

### BÜRO

Ilka Käster

Wir danken Herrn Gerhard Müller-Goldboom vom Ensemble WORK IN PROGRESS – BERLIN für die freundliche Kooperation bei der Programmgestaltung.

### VERANSTALTER

**FZML**  
[forum zeitgenössischer musik leipzig]

In Kooperation mit

**die naTo**

### GEFÖRDERT DURCH



Stadt Leipzig

## VORSCHAU I WALDKONZERT

Samstag, den 10.09.2011 | 15.00 und 17.30 Uhr

Küchenholz [Start: Sommerbad Kleinzschocher]

Tickets: 8,- / 12,- / Familienticket 25,- (Zwei Erwachsene plus Kinder)

Das Waldkonzert, das an verschiedenen Stationen im Leipziger Küchenholz stattfindet, bringt die Natur zum Klingen. Sowohl renommierte Solisten als auch Kinder einer Leipziger Kindertagesstätte haben ein Programm erarbeitet, das neben einem außergewöhnlichen Kunsterlebnis auch eine Entdeckungsreise in eine der facettenreichsten Landschaftsgebiete im Leipziger Südraum ist. Werke wie »Holz solo« und »Air/Moskito« und »Am Wegesrand« stellen einen ganz unmittelbaren Bezug zu dem jeweiligen Spielort her und sorgen auf der kleinen musikalischen Wanderung für ein garantiert unvergessliches Konzerterlebnis.

Mehr Informationen und den genauen Konzertort finden Sie unter [www.fzml.de](http://www.fzml.de).

### KONTAKT

Kohlgartenstr. 24 | 04315 Leipzig

0341-246 93 45 | [info@fzml.de](mailto:info@fzml.de) | [www.fzml.de](http://www.fzml.de)

[facebook.com/fzml.de](https://www.facebook.com/fzml.de)

### SPENDENKONTO

Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig | Konto-Nr. 11 00 69 61 60 | BLZ: 860 555 92

# BUTTERFAHRT

Neue Musik auf Reisen

NEU!



ABENDPROGRAMM

## **Butterfahrt\*4 I Neue Musik auf Reisen**

Eine Konzertreihe des Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig e. V. [FZML]

### **Konzert des ensemble LUX - Wien**

23. November 2011 | 20.00 Uhr

Soziokulturelles Zentrum die naTo e.V.

## **PROGRAMM UND INTERPRETEN**

### **Peter Köszeghy [\*1971, DE/HU]**

»Concealed Souls« [2011, Uraufführung]  
für Streichquartett

### **Charlie Piper [\*1982, UK]**

»Supertaster« [2006, deutsche Erstaufführung]  
für Violoncello solo

### **Anna Meredith [\*1979, UK]**

»charged« [2010, deutsche Erstaufführung]  
für Solovioline

### **Thomas Christoph Heyde [\*1973, DE]**

»Abschied« aus dem Zyklus »Einkehr« [2011, Uraufführung]  
für Streichquartett

## **PAUSE**

### **Györgi Ligeti [1923 – 2006, HU]**

Streichquartett Nr. 2 [1968], ca. 22'  
für Streichquartett

### **ensemble LUX [Wien]**

Bojidara Kouzmanova – Violine

Thomas Wally – Violine

Mara Kronick – Viola

Julia Purgina – Violoncello

### **als Gast**

Thomas Christoph Heyde



## ÜBER BUTTERFAHRT

Die Konzertreihe »Butterfahrt – Neue Musik auf Reisen« wurde Ende des letzten Jahres durch das Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig [FZML] ins Leben gerufen. Ziel war und ist es noch unbekanntem Komponistinnen und Komponisten und/oder jungen Interpretinnen, Interpreten sowie Ensembles ein Podium zu geben. Der Fokus liegt dabei auf der internationalen Szene der zeitgenössischen Musik sowie Künstlerinnen und Künstlern, die in Deutschland noch weitestgehend unbekannt sind. Der Titel »Butterfahrt« ist dabei eher ironisch zu verstehen, da der Zuhörer zu vergleichsweise günstigen Konditionen in recht edlen Kunstgenuss kommt und auch die Interpretinnen und Interpreten ihr Können zu eher bescheidenen Konditionen anbieten müssen.

Das vierte Konzert der Reihe Butterfahrt ist ein Gastspiel des Streichquartetts »ensemble LUX« aus Wien. Ihr Programm wurde gemeinsam mit dem FZML speziell für diesen Abend konzipiert, der zeigen soll, wie vielfältig die jüngere Generation in harmonischer und rhythmischer Hinsicht inzwischen komponiert und welches Hörvergnügen solch ein Konzert sein kann.

## ZUM PROGRAMM

Das vierte Konzert der Reihe Butterfahrt wird mit einer Uraufführung eines neuen Werkes des seit 1992 in Berlin lebenden ungarischen Komponisten **Peter Kőszeghy** eröffnet. Kőszeghy studierte bis zu seinem Abschluss im Jahr 1999 an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin Komposition bei Paul Heinz Dittrich und Elektronische Musik bei Andre Bartetzki. Viele seiner Kompositionen wurden mit Preisen ausgezeichnet und bei Festivals wie Ultraschall Berlin, Ensemblia Mönchengladbach, der AdeVantgarde München, Tongyoen und dem International Music Festival Korea aufgeführt. Kőszeghy erhielt Einladungen zu »Musik unser Zeit« in Münster mit Portraitkonzert und Gesprächen [2004] und war »Composer in Residence« in Köln bei der Kunststation St. Peter [2009]. Er war Stipendiat der Sektion Musik der Akademie der Künste Berlin [2006], des Künstlerhauses Schloss Wiepersdorf [2009] und am Künstlerhaus Lukas in Ahrenshoop [2009]. Kompositionsaufträge erhielt er u.a. vom Berliner Senat [1999], der Langen Nacht der Elektronischen Klänge der AdK Berlin

[2002], vom Kammerensemble Neue Musik Berlin [2006], vom Deutschlandfunk [2009], dem Ensemble EAR, Budapest [2005 und 2010] und der Tonhalle Düsseldorf [2010] wo renommierte Ensemble wie das Helsinki Philharmonic Orchestra, die MusikFabrik NRW und das Ensemble Modern um nur einige Beispiele zu nennen.

Köszeghy gehört als Komponist keiner ästhetischen Gruppe an. Seine Musiksprache wirkt oftmals aufrüttelnd und offensiv, wobei die Energie, welche in der Musik steckt und die durch die Aufführung seiner Musik erzeugt wird, für ihn zentrales Movens seiner kompositorischen Arbeit ist. Er will damit die Grenzen des Herkömmlichen sprengen. Das Ausloten von Grenzbereichen der musikalischen Spieltechniken und die Virtuosität seiner Kompositionen sind dabei aber niemals Selbstzweck, sondern gehorchen stets übergeordneten Konzepten und sind durch die Energien, durch die diese in seinen Kompositionen getragen werden, motiviert.

Viele seiner Werke sind durch mythologische Stoffe inspiriert: aus der griechischen Antike, oftmals aber auch aus dem Schamanentum, wodurch Köszeghy auf die Wurzeln seiner ungarischen Kultur Bezug nimmt. Auch das heute uraufgeführte Stück **»Concealed Souls«**, zu Deutsch »Versteckte Seelen«, steht im Zeichen von Köszeghys Auffassung des Komponisten als Schamanen, als Vermittler zwischen den Welten:

»Nach meiner Auffassung ist Musik und komponierter Klang ein Bindeglied zwischen verschiedenen Welten und Universen, die parallel zu unserem »reellen Universum« im Hier und Jetzt existieren. Das Wort »real ist daher eine menschliche, materialistische Erfindung um die Angst und Ungewissheit von der Nichtmateriellen, der geheimnisvollen und nicht wahrnehmbaren Welt zu vertuschen. Wenn Musik erklingt, dann öffnen sich Türen zwischen diesen beiden Sphären und der Komponist ist für mich somit eine Art Schamane, die Musiker eine Art Medium und die Musik selbst ist der Äther, der sich durch die »Räume« verbreiten.«

Der Titel »Concealed Souls« nimmt zum einen Bezug auf diese spirituelle Quelle, steht aber zu anderen auch in unmittelbarem Zusammenhang mit dem erklingenden Instrumentarium, nämlich auf den verborgenen Holzblock im Corpus der Streichinstrumente, dessen Einfluss auf die Klangqualität des jeweiligen Instrumentes so ausschlaggebend ist, dass die metaphorische Bezeichnung dieses Bauelements als gewissermaßen »Seele des Instrumentes« nahliegend ist.

Das Metrum des Stückes ist in weiten Teilen nicht festgelegt. Diese sogenannten Senza-Misura-Teile wechseln sich mit metrisch festgelegten Passagen ab, die bis auf

zwei Teile im 4/8-Takt in ungeraden Taktarten wie 3/8, 7/4, 5/4 auskomponiert sind. Auffällig ist die Dominanz der verschiedensten Piano-Stufen als Vortragsbezeichnungen in »Concealed Souls«. Der Komponist reizt hierbei die volle Bandbreite der Differenzierung aus, verwendet neben den gängigen piano *p*, pianissimo *pp* und piano pianissimo *ppp* auch vierfaches, häufig sogar fünffaches *p*. Forte-Klänge kommen vor, teilweise sogar forte fortissimo, bleiben aber die Ausnahmen und fungieren als Kontrast und Akzentuierung spezifischer Klänge über der sehr zurückgenommenen Grunddynamik des Stückes, dessen gewünschte stille Vortragsweise nur dadurch realisierbar wird, dass alle Streichinstrumente mit einem Metallsordino, also einem speziellen Dämpfer, versehen werden.

Vielleicht ist es diese im Stück vorherrschende zurückgenommene Stimmung, vielleicht waren es die durchlässigen und rhythmisch nicht festgelegten Senza Misura Teile oder vielleicht waren es auch weniger konkrete, für uns abstrakt bleibende, in anderen Sphären verortete Assoziationen zu »Concealed Souls«, die Peter Köszeghy dazu veranlasst haben, sein Stück dem Element »Luft« zuzuordnen, so wie er seit dem Jahr 2000 jede seiner Kompositionen einem der vier Elemente zuschreibt.

Mit den darauffolgenden Stücken, »Supertaster« von Charlie Piper und »charged« von Anna Meredith, bringt das Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig erneut zwei junge englische Komponisten des sogenannten »**Camberwell Composers Collective**« zur Aufführung. Nachdem mit Mark Bowden im vergangenen Konzert »Butterfahrt\*3« erstmalig ein Komponist dieses Londoner Komponistennetzwerkes in Leipzig aufgeführt wurde, richtet das FZML mit Butterfahrt\*4 erneut den Blick auf die zeitgenössische Musikszene Großbritanniens. Wie schon anlässlich von Bowdens Aufführung erläutert, hat die zeitgenössische Musik in Mitteleuropa zwar in den letzten Jahren eine nicht unerhebliche Entstaubung erfahren, allerdings ist die Betrachtung der komponierenden Zunft in Großbritannien, den USA und Kanada immer noch von einem gewissen Misträuen gekennzeichnet und das Interesse der Dramaturginnen und Dramaturgen hiesiger großer Festivals zeitgenössischer Musik hält sich den englischsprachigen Raum betreffend eher in Grenzen. Gern wird hier immer noch ein mangelnder intellektueller Überbau und eine latente Nähe zum musikalischen Mainstream unterstellt. Insbesondere Großbritannien betreffend spricht man hier nicht selten hinter vorgehaltener Hand davon, dass seit Benjamin Britten musikalisch eigentlich nichts

nennenswertes passiert sei und tatsächlich ist auffällig, dass im mitteleuropäischen Avantgarde-Kontext die britischen Komponistinnen und Komponisten eher rar gesät sind.

Mit der Jahrtausendwende und möglicherweise auch im Zuge neuer Netzwerkstrukturen scheint es aber einen gehörigen Umbruch gegeben zu haben. Das »Camberwell Composers Collective«, ein Zusammenschluss der fünf Londoner Komponistinnen und Komponisten Mark Bowden, Emily Hall, Christopher Mayo, Anna Meredith und Charlie Piper sind ein hervorragendes Beispiel für den einerseits typisch-englischen unbeschwerten Umgang mit musikalischen Material, der sich andererseits mit konzeptioneller Strenge paart.

**Charlie Piper** wurde 1982 geboren und lebt in London wo er nach Abschluss seines Master of Arts am Royal College of Music zurzeit an der Royal Academy of Music promoviert. Zu den bisherigen Interpreten seiner Stücke zählen unter anderem das London Symphony Orchestra, die Britten Sinfonia, die London Sinfonietta sowie das Esbjerg Ensemble und das Orkest ‚de ereprijs‘ CHROMA. Zu hören waren seine Kompositionen bereits beim Cheltenham, Huddersfield, Gaudeamus, Band-On-A-Can und Aix-en-Provence Festival sowie in der Barbican Hall, dem King's place und am Grand Théâtre de Provence. 2006 erhielt er den Royal Philharmonic Society Composition Prize sowie den Kompositionspreis der New Music Associate Cambridge im Jahr 2007.

Um die Anlage des heute von Charlie Piper erklingenden Stückes begreifen zu können, gilt es sich zunächst mit dem titelgebenden Phänomen der »**Supertaster**« auseinanderzusetzen. Als »Supertaster« werden seit den 1990er Jahren, zurückgehend auf die Psychologin Linda Bartoshuk, Personen bezeichnet, deren Geschmacksnerven überdurchschnittlich sensibel und intensiv auf Reizung reagieren. Als Folge dieser biologischen Anlage, können »Supertaster« bestimmte Nahrungsmittel, die sehr bitter, sehr scharf oder sehr sauer sind, nicht zu sich nehmen, sie empfinden sie als ungenießbar. Die Variabilität ihrer Geschmackserlebnisse ist somit zwar quantitativ eingeschränkt, jedoch nehmen Sie diejenigen Geschmäcker, die ihnen verbleiben sind überdurchschnittlich intensiv und weitaus komplexer wahr. Charlie Pipers Komposition lebt von der ästhetischen Übertragung dieses biologischen Phänomens auf die kompositorische Anlage des Stückes. Radikal reduziert er sein musikalisches

Ausgangsmaterial gleich zu Beginn des Stückes auf nur drei verschiedene und zudem sehr ähnliche Intervallsprünge [16 + 3, 16 + 2, 16 + 6] auf denen basierend er das ca. dreiminütige Werk für Cello solo entwickelt. Sukzessive rückt Piper die Intervalle und die entstehenden Patterns so, dass er sich kaum merklich neues Tonmaterial erschließt, welches sich einleuchtend aus den vorhergehenden Klängen generiert. Die stringenten Restriktionen, die Piper sich selbst für »Supertaster« auferlegt hat, führen dazu, dass jenes wenige Tonmaterial, welches er verarbeitet, kompositorisch so intensiv bearbeitet wird, dass die Parallele zum Supertaster – der zwar keine große Bandbreite von Geschmäckern auskosten kann, die wenigen Übrigen allerdings extrem – auch für den Hörer auf der Hand liegen dürfte.

**Anna Meredith** lebt und arbeitet als Komponistin und Interpretin für elektronische und akustische Musik in London und gehört trotz ihres jungen Alters bereits zu einer der gefragtesten Komponistinnen der dortigen Szene. Große Bekanntheit erlangte sie durch die Aufführung ihres Stückes »froms« bei den BBC Last Night of the Proms. Zurzeit ist sie »Composer in Residence« bei der »Sinfonia Viva«.

Seit 2008 entstand unter anderem ihre Oper »Tarantula in Petrol Blue« mit einem Libretto von Philip Ridley und ihr in Kooperation mit dem Beatboxer Shlomo entstandenes Konzert für Beatboxer und Orchester. 2010 wurde sie mit dem Paul Hamlyn Award ausgezeichnet und dieses Jahr wurde ihr aktuellstes Stück »Four Tributes to 4am« für Orchester von der Sinfonia Viva und André de Ridder ausgezeichnet. Für 2012 hat sie bereits einen Auftrag für die Konzeptionierung eines »new flashmob/no instrument« Stückes für das National Youth Orchestra.

Für das Stück »**charged**« für Violine solo ließ sich die Komponistin von der Fragestellung leiten, wie viel Energie und »Vorwärtstreiben« man in einer Komposition aus nur wenigen, kleinen Ausgangspunkten schaffen kann. Um dies umzusetzen, hat Anna Meredith das Stück so angelegt, dass die Violine spielt, als würde sie das musikalische Material kontrollieren und »niederhalten« und ihr einziges Ziel im Spiel sei das Erreichen des Endes des Stückes. Aus dieser Motivation heraus erklärt sich auch, dass Meredith sich für das Stück eine »unbarmherzige, unerbittliche« und »zwanghafte« Spielweise vorstellt, was sich auch in der das Stück absolut dominierenden Vortragsbezeichnung *sffz*, also dem lauten, akzentuierten Artikulieren der Klänge widerspiegelt.



Nach diesem territorialen Weitblick, gilt es sich auch unbedingt dem zu widmen, was hier und jetzt in unmittelbarer Nähe des Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig in Bewegung ist.

Mit der Uraufführung des Stückes »**Abschied**« aus dem Zyklus »Einkehr« von **Thomas Christoph Heyde** findet innerhalb von Butterfahrt\*4 auch die Uraufführung eines Werkes von einem gebürtigen und in Leipzig lebenden und arbeitenden Komponisten Einzug in das Programm. Thomas Chr. Heyde studierte an der Leipziger Hochschule für Musik und Theater Komposition bei Peter Herrmann und Elektroakustische Musik bei Eckhard Rödger, des Weiteren im Rahmen eines Stipendiums der Akademie der Künste, Berlin bei Friedrich Schenker sowie und innerhalb eines Auslandstipendiums an der Musikakademie Basel bei Thomas Kessler. Er war u.a. Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes, der Alfred Krupp von Bohlen und Hallbach-Stiftung sowie der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen.

Zwischen 1998-2006 unterrichtete Heyde im Bereich Medienkunst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst [Academy of Visual Arts], Leipzig und leitete das dortige Tonstudio. Außerdem ist Heyde auch als Produzent sowie Autor tätig. Als geschäftsführender künstlerischer Leiter des Forums Zeitgenössischer Musik Leipzig [FZML] sowie als freier Dramaturg initiierte und leitete er verschiedene Festivals und Konzertsreihen.

Heydes Oeuvre umfasst sowohl Orchesterkompositionen und Kammermusik, insbesondere aber auch elektroakustische, liveelektronische und intermediale Werke, die er zumeist in Eigenregie produziert und einstudiert. Seine Kompositionen wurden vom Deutschlandradio, Deutschlandfunk, MDR, BR, WDR, dem Schweizer Rundfunk und diversen anderen Sendern ausgestrahlt. Außerdem sind Arbeiten, die u.a. in Zusammenarbeit mit dem Videokünstler Ulrich Polster entstanden, in Museen in Frankreich und Großbritannien zu sehen.

Im Mai 2008 erschien bei phantomnoise records eine CD sowie eine limitierte Vinyl-Auflage mit dem Titel »High Culture Motherfucker«. Voraussichtlich Mitte des nächsten Jahres wird der Zyklus »Einkehr«, zudem auch das heute zu hörende Werk »Abschied«

gehört, sowohl als Download als auch als CD und Vinylauflage auf dem Markt erscheinen.

Das Stück »Abschied« schließt als letztes von insgesamt fünf Werken den Kompositionszyklus Einkehr ab, an dem Thomas Christoph Heyde in den vergangenen zwei Jahren gearbeitet hat. Zusammen mit den Stücken »Dead is not the End«, »Trauernd«, »Ingrimm/Ero[t]ica« und dem für den Zyklus namensgebenden Stück »Einkehr« ergibt das heute uraufgeführte Stück eine Einheit, ein Sinnganzes, welches sich als nach-innen-gerichtet, eben gewissermaßen »in sich selbst eingekehrt«, versteht.

Der Titel Abschied lässt zunächst Assoziationen an Klage, Schmerz und Leid entstehen. Heyde selbst begreift hingegen das Sich-Verabschieden gleichsam als das Sich-Kommendem-Zuwenden und fasst somit den Abschied vielmehr als eine durchaus fruchtbare Schnittstelle, denn als ein negatives Ende auf.

»Abschied« ist ein zweisätziges Werk, dessen harmonische Grundstruktur vom Komponist selbst als eine »gewissermaßen fern erinnerte Form von Tonalität« beschrieben wird. Klanglichen Ausgangspunkt für das Stück stellen hierbei die vier Töne c - es - e und g dar, vier Töne, die symmetrisch um den Tonraum zwischen Es und E angesiedelt sind und in dieser Konstellation gewissermaßen als eine am Viertelton gespiegelte kleine Terz beschreibbar wären. Konkrete Ausgestaltung findet diese Symmetrieachse durch die Ergänzung des klassischen Streichquartettinstrumentariums durch eine Klangschale, deren Grundton sich in genau jenem Tonraum zwischen Es und E befindet und dem Werk zusätzlich eine gewisse kontemplative Aura verleiht.

Aus dem Spiel mit der symmetrischen Klangfigur um c, es, e und g in Form von Verfahren die stellenweise an klassische Durchführungstechnik erinnern lassen, wie beispielsweise das Spiegeln der Ausgangskonstellation, das Umstellen von Tonreihenfolgen, das Verschieben der Töne in ihren Lagen sowie anderen Neuordnungen der vier Ausgangstöne, lotet der Komponist zum einen das vielseitige und komplexe Potential dieser zunächst restriktiv erscheinenden Tonauswahl aus, erschließt sich aber auch zum anderen aus dem systematischen Umgang mit diesen Tönen neues musikalisches Material, aus dem heraus er das Werk in Gänze entwickelt.

Heyde legt in Abschied, wie schon in vorangegangenen Kompositionen, gesteigerten Wert auf die Ausleuchtung der Klangvielfalt der Streichinstrumente ohne sich dabei der der Zeitgenössischen Musik so häufig unterstellten Effekthascherei durch spektakulären und Aufsehen erregenden Spieltechniken zu bedienen. Eine besondere Rolle spielen für ihn deshalb die intensive Auskostung der dem Instrument von Natur aus innewohnenden Klänge in Form von Flageolettönen und die klanglichen Konsequenzen, die sich aus minimaler Manipulation der Instrumente, z. B. durch die »Ver«-Stimmung einer oder zweier Seiten ergeben.

Als Vortragsbezeichnung stellt der Komponist die Worte »Feingliedrig/Zerrissen« an den Anfang seiner Partitur und erreicht diese Stimmung unter anderem durch rhythmische Zäsuren in Form von häufig auftretenden Fermaten, verwendet diese sowohl auf Klängen als auch auf Pausen. So kommt das Stück stellenweise ins Stocken, es entsteht ein »Innehalten« der Musiker, der Eindruck von Zögerlichkeit und Zaghaftigkeit wird transportiert, nicht nur durch die rhythmische Anlage des Werkes, sondern auch durch die Verwendung instabiler, brüchiger Klänge. Schwierig zu greifende Terzflageollets werden notiert, in vollem Bewusstsein, dass der gewünschte Ton mit dieser notierten Grifftechnik unter Umständen gar nicht anspricht. Zu seinen Kompositionsprinzipien sagt Heyde:

»Ich tue mich immer recht schwer mit dem Komponieren. Eigentlich komponiere ich überhaupt nicht gerne. Das hat vor allem etwas damit zu tun, dass ich mich irgendwann von all dem, was mir eine Hilfestellung sein könnte um mir die Dinge leichter zu machen, also ein bestimmter Wissenserwerb, bestimmte gängige Kompositionstechniken, Dinge und Systeme einfach fortzusetzen, weil sie routiniert sind, verabschiedet habe. Konstruktion ist für mich nur Hilfsmittel, eigentlich geht es nur darum dem Material den richtigen Weg zu schaffen, das Material kennt eigentlich seinen Weg, manchmal dauert es nur einfach bis einem das Material sagt, wo genau es hin will und dann sitze ich auch gern zwei Tage an einem Takt und feile an ihm, bis das Material es mir erzählt.«

Nach den zahlreichen Ur- und Erstaufführungen im ersten Teil des Konzertes, widmet sich der Konzerteil nach der Pause einem Komponisten, der mittlerweile als Klassiker der Neuen Musik bezeichnet werden kann, **Györgi Ligeti**.

1923 als Sohn ungarisch-jüdischer Eltern geboren, studierte er Komposition in Klausenburg und an der Franz-Liszt-Akademie in Budapest bis zum Jahr 1949. 1956, nach Niederschlagung des Aufstandes in seiner Heimat, verließ er im Dezember dieses Jahres Ungarn und wurde freier Mitarbeiter im Studio für elektronische Musik des WDR

Köln. In dieser Zeit beschäftigte er sich intensiv mit der Musik von Stockhausen, Kagel und Boulez. Später unterrichtete er unter anderem bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik, an der Stockholmer Musikhochschule und wurde später als Professor für Komposition an die Hamburger Musikhochschule berufen.

Ligeti gilt als einer der wichtigsten Repräsentanten für die in den 50er und 60er Jahren für die Zeitgenössische Musik so wichtige Phase der Klangkomposition. Mit seinen Orchesterwerken *Apparitions* [1958 – 59] und *Atmosphères* [1961], die vom Prinzip der Mikropolyphonie – sprich dem gleichzeitigen Spiel unzähliger verschiedener Stimmen, deren Abstand weit weniger als einen Ganzton beträgt und somit eine extrem enge Stimmverflechtung und eher Klangflächen als melodische Strukturen entstehen lässt – leben, wurde er in der internationalen Musikwelt schlagartig bekannt.

Das 2. Streichquartett, 1968 komponiert, bezeichnet Ligeti in manchen Dokumenten als eines der seiner wichtigsten Werke; es reflektiere seine kompositorischen Ideen am klarsten und beinhalte außerdem beinahe die ganze Bandbreite der Satztechniken, die er bis in die späten 70er Jahre beibehalten sollte. Ligeti begeisterte mit seinen Werken auch viele seiner Kollegen, Nancarrow's Leidenschaft für Ligeti's Kompositionen beispielsweise, lässt sich unter anderem an Passagen des Briefwechsels zwischen den beiden Komponisten erkennen. Nancarrow schrieb an Ligeti:

»Lieber Herr Ligeti: Vor etwa sechs Monaten bekam ich eine Mitteilung aus Deutschland, man würde mir drei Schallplatten mit Ihrer Musik zuschicken. Sie kamen gerade an. Ich bin überwältigt. Danke für die Zusendung. Vor einiger Zeit fühlte ich mich sehr geschmeichelt von den Bemerkungen, die Sie über meine Musik gemacht haben. Natürlich wusste ich, dass Sie ein bedeutender Komponist sind - aber ich hatte keine Note Ihrer Musik gehört. Nun - jetzt habe ich, und ich bin sehr beeindruckt. Ich habe seit Bartok und Strawinsky keine solche Begeisterung mehr gefühlt. Sind die Streichquartette eigentlich publiziert? Ich würde gerne die Noten sehen.«

Auch Nancarrow sieht mit dem 2. Streichquartett von Ligeti eine besonders gelungene Komposition vorliegen, er schreibt an einen Freund:

»Ich wünschte Du würdest Dir Ligeti's 2. Streichquartett anhören. Für mich ist es die direkte Nachfolge von Bartok's viertem, das einen der Höhepunkte (der Musik) dieses Jahrhunderts darstellt.«

## **DAS ENSEMBLE**

Das in Wien beheimatete ensemble LUX widmet sich in erster Linie der Interpretation neuerer bis neuester Werke und hat sich seit seiner Gründung im Jahr 2004 kontinuierlich einen Stammpfad in der österreichischen zeitgenössischen Musikszene gesichert. Ausgehend von der klassischen Kernformation Streichquartett werden je nach Bedarf weitere Instrumente hinzugezogen, aber auch Kompositionen für Streichtrio und Duo sowie solistische Werke vorgetragen. Eine Vielzahl stilistisch unterschiedlichster Kompositionen, teils extra für das ensemble LUX komponiert, wurden in den letzten Jahren »ganz exzellent« [Österreichische Musikzeitschrift], »mit Können und [...] Ernsthaftigkeit« [DrehPunktKultur, Salzburg] sowie mit »außergewöhnlicher Virtuosität« [Bregenzer Festspiele] aus der Taufe gehoben bzw. zur Aufführung gebracht.

Das ensemble LUX spielte unter anderem Konzerte beim »Aspekte Festival Salzburg« [2005], im »Pariser Théâtre Dunois«, beim »Festival Orfeus« [2006] in Bratislava, mehrmals im Wiener Musikverein sowie im Wiener Konzerthaus, bei den »Bregenzer Festspielen« [2008 und 2010], bei »Wien Modern« [2008 und 2010], beim »Feldkirch Festival« [2009], beim »Wiener Grabenfest« [2008] und in England [Cambridge, Herstmonceaux Castle, Ely Cathedral]. Im Oktober 2008 fand eine Kooperation mit dem amerikanischen Komponisten Stephen Siegel und der »Fromm Music Foundation« [Harvard University, Boston, USA] statt, bei der das ensemble LUX das String Quartet von Stephen Siegel auf CD einspielte, die im September 2011 bei dem deutschen Plattenlabel SPEKTRAL erschienen ist. Für eine interessante Konzertkooperation konnte ein weiterer international renommierter Bläser gefunden werden: Staffan Martenson. Mit dem schwedischen Klarinettenisten spielte das ensemble LUX im Frühling 2011 die Uraufführung von Thomas Heinichs Avarus.

In der Saison 2011/2012 präsentiert sich das ensemble LUX mit einem eigenen Zyklus als »ensemble in residence« im »Alte Schmiede Kunstverein Wien«. Bei der Ausschreibung zu »The New Austrian Sound of Music 2012/2013« [zur Förderung von Auslandsreisen] des österreichischen Außenministeriums ging das ensemble LUX erstgereiht hervor.

## **FÖRDERVEREIN DES FZML E. V.**

Um die zeitgenössische Musik in und um Leipzig zu fördern und auch weiterhin ein abwechslungsreiches und künstlerisch anspruchsvolles Konzert- und Vermittlungsprogramm veranstalten zu können, ist das FZML auf die Mitwirkung vieler Verbündeter aus der Gesellschaft, der Wirtschaft und der Politik angewiesen.

Aus diesem Grund wurde im Juni 2010 der Förderverein »Freunde und Förderer des FZML e.V.« gegründet. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, die ausschließlich gemeinnützigen Zwecke des FZML in ideeller und materieller Hinsicht zu unterstützen. Sowohl Unternehmen als auch Privatpersonen haben die Möglichkeit sich auf vielfältige Weise zu engagieren und Teil des Freundes- und Förderkreises des FZML zu werden.

Als Mitglied des »Freunde und Förderer des FZML e.V.«

- erhalten Sie Einladungen zu allen Veranstaltungen
- können Sie vor Beginn des Vorverkaufs Karten reservieren
- sind Sie durch die regelmäßige Versendung von Programmen und Newslettern immer auf dem neuesten Informationsstand
- erhalten Sie jährlich eine Spendenbescheinigung
- können Sie exklusiv Generalproben, Vorträge, Sonderveranstaltungen und Künstlergespräche besuchen
- werden Sie [so gewünscht] auf der Internetseite des Fördervereins namentlich erwähnt
- erhalten Sie 1 Freikarte für eine Veranstaltung Ihrer Wahl

Alle Informationen zum Förderverein sowie den Mitgliedsantrag finden Sie auch auf unserer Homepage [www.fzml.de](http://www.fzml.de)

Wir freuen uns auf Sie!

Den Förderverein können Sie auch ohne Mitgliedschaft mit einer Spende auf folgendes Konto unterstützen: Freunde und Förderer des FZML e.V. / Konto-Nr.: 1100343187 / BLZ:86055592 / Sparkasse Leipzig

## VORSCHAU I BUNKERKONZERT

**Freitag, den 25.11.2011 | 20.00 Uhr**

Ehemaliger Luftschutzbunker

Tickets: 22,- / 28,- [Eintritt ab 16 Jahre]

Das Bunkerkonzert des FZML ist in vielerlei Hinsicht ein Musikereignis der Superlative: 40-60 Minuten verbringt das Publikum mit einem Streichquartett in einen dunklen Raum, in dem weder die Musiker ihre Noten, noch die Zuhörer sich oder die Interpreten sehen können. Das Konzert ist auch deswegen eine Besonderheit, weil die Anzahl der Zuhörer streng auf 35 Personen begrenzt ist.

Erdacht hat sich das meditative und klangsinnige Werk der österreichische Komponist Georg Friedrich Haas. »In iij. Noct.« so lautet der Titel seines 3. Streichquartetts, das die Möglichkeiten des Musizierens im Dunkeln auslotet, mit denen sich der Künstler bereits in früheren Werken auseinandergesetzt hat.

**Georg Friedrich Haas** [\*1953, AT]

»In iij. Noct.«, 3. Streichquartett [2001]

**Ausführende**

»ensemble LUX«, Wien

## VORSCHAU I RATHAUSKONZERT

**Samstag, den 10.12.2011 | 19.00 Uhr**

Neue Rathaus Leipzig

Tickets: 12,- / 8,- / 25,- Familienticket [2 Erwachsene plus Kinder]

Exklusiv für das Konzert des FZML öffnet am Samstag das Rathaus seine Pforten. Wo sonst eher die Nüchternheit zu Hause ist, wird diesmal musiziert: im Sitzungssaal, im Paternoster, auf dem Rathausbalkon. Das Rathaus ist aber nicht nur ein Ort wo Akten studiert werden, sondern es werden ebenso gewichtige und dramatische Entscheidungen gefällt, u.a. auch über das Wohl und Wehe von Kultureinrichtungen wie dem FZML. Grund genug also dem Haus und seinen Protagonisten im Rahmen der Reihe »Ruhestörung – Musik an ungewöhnlichen Orten« (vormals FreizeitArbeit) einen Besuch abzustatten. Und natürlich wird auch die Musik einen Bezug zum Ort herstellen, wie die Werktitel »Der König kommt und tritt ab«, »Verwaltungsakt« oder »Signale« schon erahnen lassen.

mit Werken von **Thomas Chr. Heyde, Susanne Stelzenbach, Giacinto Scelsi und Andreas HH Suberg und Cathy Berberian**



## **IMPRESSUM**

### **HERAUSGEBER**

Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig e.V. [FZML]

### **KÜNSTLERISCHE GESAMTLEITUNG**

Thomas Chr. Heyde

### **DRAMATURGISCHE MITARBEIT**

Nora Kristin Wroblewski, Sebastian Vaske

### **TEXTE**

Nora Kristin Wroblewski

### **ONLINEREDAKTION**

Christiane Werther

### **BÜRO**

Ilka Käster

Wir danken dem ensemble LUX aus Wien und dem Team der naTo für die freundliche und kooperative Zusammenarbeit

### **KONTAKT**

Kohlgartenstr. 24 | 04315 Leipzig

0341-246 93 45 | [info@fzml.de](mailto:info@fzml.de) | [www.fzml.de](http://www.fzml.de)

[facebook.com/fzml.de](https://facebook.com/fzml.de)

### **SPENDENKONTO**

Forum Zeitgenössischer Musik Leipzig | Konto-Nr. 11 00 69 61 60 | BLZ: 860 555 92

**VERANSTALTER**

**FZML**  
[forum zeitgenössischer musik leipzig]

In Kooperation mit

**die naTo**

**GEFÖRDERT DURCH**

Kulturstiftung  
des  
Freistaates  
Sachsen



**Stadt Leipzig**

A logo consisting of a curved line above three horizontal bars.  
**DEUTSCHER MUSIKRAT**  
KONZERT DES DEUTSCHEN MUSIKRATES  
*Qualität - Vermittlung - Experiment*